

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 136.

Neuenbürg, Dienstag den 30. August

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Floß-Sperre.

Durch Erlaß der K. Kreisregierung Neuenbürg vom 26. d. M. ist Floßsperre für die Enz einschließlich des Poppelbachs von dem sogen. Rohnbeckteufel auf der Markung Enzklösterle aufwärts, den letzteren einbegriffen, zunächst unter Beschränkung auf die Zeitdauer vom 1. bis zum 15. Septbr. d. J. verfügt worden.

Den 29. August 1887.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher, welche mit Einsendung der auf den 25. d. Mts. einverlangten Berichte betr. die bevorstehende Jahresprüfung der Gebäude (s. oberamtl. Erlaß vom 6. d. Mts. Enzth. Nr. 124) im Rückstand sind, werden an deren unverzügliche Vorlage erinnert.

Den 29. August 1887.

K. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Herrenalb.

### Ochmdgras-Verkauf.

Am Mittwoch den 31. August vormittags 8 Uhr

wird der Ochmdgrasertrag von den Althalwiesen und der Thalwies verkauft. Zusammenkunft bei der Albiägmühle.

### Brennholz- und Hopfenstangen-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des gestorbenen Paul Maier, Kaufmanns und Holzhändlers von Calmbach werden am

Samstag den 3. September 1887

von nachmittags 2 Uhr an

gegen Barzahlung im Aufstreich verkauft:

1. auf der Fischau, Markung Calmbach:

38 Rm. tannene Scheiter;

2. auf dem Bahnhof Calmbach:

17 Rm. tannene Scheiter,

3. auf dem Wörlensstich, Markung Calmbach:

30 St. Hopfenstangen,

4. im Staatswald Schönlinge am Güterweg von Calmbach nach Höfen:

9 Rm. buchene Prügel (Nr. 13 u. 27).

Zusammenkunft auf der Fischau bei Calmbach.

Wildbad den 26. August 1887.

Konkursverwalter.  
Gerichtsnotar Fehleisen.

Wildbad.

### Schnittwaren-, Baumstüben-, Hopfenstangen-, Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Auf dem Bahnhofplatz in Wildbad werden am

Montag den 5. September 1887

von vormittags 9 Uhr an

aus der Konkursmasse des gestorbenen Paul Maier, Kaufmanns und Holzhändlers von Calmbach gegen Barzahlung im Aufstreich verkauft:

293 St. Bretter und Dielen,

18 Bund Latten,

54 St. Bauholz,

14 Rahmenschenkel,

900 St. Baumstüben,

500 Hopfenstangen,

104 Rm. buchene, birchene und tannene

Scheiter und Prügel.

fämtlich gelagert auf dem Bahnhof Wildbad; ferner

38 St. Eichen mit 9,87 Fm., gelagert

im Staatswald Dietersberg,

Revier Enzklösterle und

2163 St. Hopfenstangen, gelagert im

Wald an der Straße von

Rälbermühle nach Sprollenhau.

Den 26. August 1887.

Konkursverwalter  
Gerichtsnotar Fehleisen.

Neuenbürg.

### Die Gebäude-Eigentümer

werden unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 6. August d. J. Enzth. Nr. 120 aufgefordert, die an ihren Gebäuden im Laufe des Jahres vorgekommenen Aenderungen, welche auf die Einschätzung zur Gebäudebrandversicherung Bezug haben

binnen der Frist von 8 Tagen

hierher anzumelden.

Den 26. August 1887.

Stadtschultheißenamt.  
Bub.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein gestern mir zugelaufener schwarzer

### Spitzerhund

kann gegen Eigentumsnachweis und Kostenersatz binnen 10 Tagen abverlangt werden.

Friedr. Schmid.

### Evangelische Mission in Kamerun.

Unter Beziehung auf den Aufruf im Enzthäler von 1887 Nr. 120 und 126, die Gründung eines Zweigvereins für evangelische Mission in Kamerun betr., werden, um dem Hauptverein in Stuttgart ein Lebenszeichen geben zu können, die auswärtigen Herrn Unterzeichner des Aufrufs, welche Gaben für den Verein in Händen haben, um gefällige Einsendung an den Bezirksvereins-Kassier, Herrn Kaufmann Flaxland hier ersucht, wobei auch Wünsche und Ratschläge gerne entgegen genommen werden.

An alle Bezirksseinerwohner wird aber auch die Bitte gerichtet, dieser Kultur- und nationalen Sache ihre Unterstützung zuzuwenden.

Neuenbürg den 28. August 1887.

A. A.

Oberamtspfleger Weßinger.

Neuenbürg.

### Freiwillige Feuerwehr.

Freitag den 2. September abends 5 Uhr

### Uebung.

Das Kommando.

Diejenigen, welche sich an der 25jährigen Jubiläumsfeier der Freiwilligen Feuerwehr Dürrmenz-Mühlacker, zu welcher auf 11. September d. J. Einladung anher ergangen ist, beteiligen wollen, werden ersucht, sich bis oder am 2. September zu melden.

Neuenbürg.

Frische Sendung schönes

### Welschkorn

ganzes und gemahlenes empfiehlt billigst

G. Gaifer, Bäcker.

Arnbach.

### 400 bis 500 Mark

Pflegschaftsgeld leiht gegen übliche Sicherheit aus

Christian Bauer.

Pforzheim.

### Für Gemeinden.

Eine große Obstpresse, welche auch als Weinpresse benützt werden kann, ist billig zu verkaufen.

Belfer, Eisengießerei.



Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbe-Museum.) Ein Moores Patent-Differential-Faschenzug von 1500 kg Tragkraft und 4 Meter Hubhöhe; von J. Losenhausen in Düsseldorf.

Eßlingen, 25. Aug. Ein Beispiel der traurigen Obsternteausichten dieses Jahres geben die Versteigerungsergebnisse des Ertrags der Eßlinger Stadtbaumgüter. Während diese 1884 über 8000 M abgeworfen, brachte die heurige Ernte dem Stadtbeutel nur 300 M als Erlös aus etwa 100 Simri Birnen. (St.-A.)

Altensteig, 25. Aug. Das Einsammeln von Beeren in den umliegenden Waldungen ist beinahe beendet. Alljährlich finden dabei viele Familien einen schönen Verdienst. Für mit dem Keff gesammelte Heidelbeeren, welche entweder an die einheimischen Brennereien abgegeben oder in Fässern nach Wildbad, Tübingen und anderen Städten versandt wurden, wurde 1 M 20 S per Simri bezahlt. Für gebrochene Heidelbeeren zahlten die Händler 2 M bis 2 M 50 S per Simri. Preiselbeeren werden zur Zeit von Händlern per Maß (2 Liter) zu 60 S aufgekauft. (St.-Anz.)

In Dornstadt, W. Blaubeuren, verunglückte laut „Ulm. Schnellp.“ der Glasmaler Otto Werner aus München beim Einsetzen der gemalten Fenster des Chors. Eine Diele brach unter seinen Füßen und Werner stürzte aus einer Höhe von 25 Fuß auf einen Haufen Steine. Hierbei erlitt er schwere innere Verletzungen, an denen er noch in der Nacht erlegen ist.

Feldbrennach, 28. Aug. Vorigen Sonntag den 21. ist hier in der Stille eine seltene Feier vor sich gegangen. Christof Friedrich Schönthaler, geb. 5. September 1809 und Anna Marie geb. Bürkle, geb. 9. Febr. 1817, begingen ihre goldene Hochzeit durch gottesdienstliche Einsegnung und ein Familienmahl, an welchem auch der Ortsvorsteher und Mitglieder der bürgerlichen Kollegien teil nahmen. Das Ehepaar 78 und 70 Jahre zählend, ist körperlich und geistig noch ziemlich rüstig. 7 Söhne und Töchter, wovon 3 in Amerika, konnten den schönen Tag mitfeiern.

Neuenbürg, 27. Aug. Heute Vormittag kamen die am Donnerstag in Wildbad eingetroffenen 11 Offiziere mit Untergebenen auf der Weiterreise nach Pforzheim mit 29 Pferden hier durch. Wie es scheint, handelt es sich hierbei um einen Rekognoszierungsritt von Angehörigen des in Hagenau garnisonirenden 3. schlesischen Dragoner-Regiments.

Telegramm.

Stuttgart, 29. Aug., 12 Uhr 38 Min. nachm. Nagold. Nachts großes Feuer ausgebrochen, 22 Häuser abgebrannt.

Ausland.

Die Fischerkrawalle in Ostende, welche sich als Ausflüsse hochgradiger Animosität der belgischen Hochseefischer gegen ihre englischen Konkurrenten charakterisiren, sind zwar ihrem Wesen nach nur Vorkommnisse von örtlich abgegrenzter Tragweite, erinnern aber gleichwohl daran, daß zwischen englischen und belgischen Fischern

schon seit längerer Zeit ein ausgesprochen feindseliges Verhältnis besteht.

Die sittliche Verwilderung von Paris hat einen geradezu beängstigenden Höhepunkt erreicht. Der „Köln. Ztg.“ wird von dort unterm 24. d. geschrieben: Die Menschenmassen, welche sich seit acht Tagen jede Nacht vor dem Gefängnis La Roquette ansammeln, um den Augenblick nicht zu verfehlen, wo der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilte Franzini ins Innere befördert wird, bieten in ihrer Verrohung einen widerwärtigen Anblick. Gestern war die Hinrichtung als sicher angekündigt worden; als sie dennoch nicht stattfand, machte sich die Enttäuschung der Menge in den rohesten Redensarten Luft, und schließlich brüllten sie nach der Melodie des Boulangerliedes einige Knüttelverse.

Während sämtliche Großmächte mit Hilfe der Türkei dem Prinzen von Coburg in Sofia zu verbleiben gegeben haben, daß sie sein Auftreten als Fürst von Bulgarien als ungeheuerlich betrachten und ihn nicht als solchen anerkennen können, giebt sich der Prinz alle Mühe um seine Stellung in Bulgarien zu befestigen. Vor allen Dingen möchte der Prinz alle bulgarischen Parteien versöhnen und deren Oberhäupter um sich als Minister scharren. Es hat sich dies aber als unmöglich herausgestellt, da die Zankoffisten jede Gemeinschaft mit der Regierung des Prinzen abgelehnt haben. Inzwischen soll Dontschoff, ein Führer der liberalen Nationalpartei, die Leitung des neuen bulgarischen Ministeriums doch noch übernommen haben, obwohl dieser Staatsmann anfänglich ablehnte.

Miszellen.

Die Stiefmutter.

Erzählung

aus dem Mittelalter von Franz Eugen. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Mit heiterem Auge grüßte sie, als sie jetzt durch das Stadthor in Köln einritten, die alten bekannten Häuser und Straßen, und voll Andacht kniete sie dann an der Seite der Ruhme in der Kirche, wo unter den feierlichen Orgelklängen, bei dem durch die gemalten Spitzbogenfenster in buntem, gedämpften Schein herabfallenden Licht, den nach oben wallenden Weihrauchdüften, sie sich wie in eine andere, bessere Welt entrückt fühlte, und bei den Worten des am Altar die Messe lesenden Priesters ein wunderbarer Frieden über sie kam.

„Kind, was ist mit dir vorgegangen, du siehst ja wie verklärt aus,“ fragte die Ruhme, als sie beim Ausgang aus der Kirche an dem Weihwasserbecken einen Augenblick stehen blieben, um sich zu bekreuzen.

„Mir war auch,“ erwiderte Hildegard mit glänzenden Augen, „wie ich vorhin in der Kirche kniete, als trügen Engel meine Seele zum Himmel und alles Erdenleid versänke hinter mir.“ Mit diesen Worten schritt sie die Stufen des Portals hinab und stieß unten in dem Menschengedränge fast zusammen mit einer geputzten Dirne, welche ein Knäblein auf dem Arme trug. Sie erkannte in dem Mädchen die Gürtelmagd ihrer Stiefmutter, und ein

Ausruf der Ueberraschung entfuhr ihren Lippen, als sie den Knaben schärfer ins Auge faßte und aus dem blassen Gesichtchen sie die Züge ihres Vaters grüßten. Das Kind, das sie nur frisch und rosig gekannt, — war damals das Ebenbild der Mutter gewesen, jetzt hatte es sich seltsam verändert, und sein abgezehrt, welches Gesichtchen zeigte eine entsprechende Ähnlichkeit mit dem alten Mathias Weise. Hildegards Herz wurde durch diese Ähnlichkeit, die sie plötzlich an dem bisher nur mit eifersüchtigem Groll betrachteten Stiefbruder entdeckte, tief bewegt, sie sah in ihm jetzt nur den Sohn ihres Vaters, und den Knaben, welcher die kleine Hand nach dem weißen Fliederstrauß ausstreckte, den sie im Gürtel trug, in ihre Arme nehmend, blickte sie zärtlich auf ihn nieder, während sie ihm leise Liebesworte zuflüsterte.

„Laßt ihr das Kind nicht“, raunte eine alte Frau, der Hildegard einmal begegnet war, als sie Kräuter im Mondschein sammelte, „hört Ihr nicht, wie sie Zaubersprüche murmelt?“

In demselben Augenblick begann der Knabe plötzlich zu schreien, warf die Arme in die Luft und wand sich mit verzerrten Zügen in Krämpfen. Die Magd riß ihn aufkreischend vom Arm der tödlich erschreckten Hildegard.

„Seht sie hat es ihm angethan mit bösem Zauber,“ rief die alte Bäuerin, „sie ist eine Hexe!“

„Ja sie ist eine Hexe!“ wiederholten jetzt viele Stimmen aus der Menge, die vor dem Kirchenportal sich gesammelt hatte, „die Hexe vom Lindenhof!“

„Heilige Jungfrau, das Kind stirbt!“ schrie die Magd, in deren Armen der Knabe, blaurot im Gesicht, sich in Zuckungen hin und her warf, „die eigene Schwester hat das arme Würmchen verzaubert, deshalb that sie auf einmal so schön mit ihm, während sie es sonst nie ansehen mochte.“

„Der Knabe zahlt, und hat davon die Sichter bekommen,“ sagte bebend die Ruhme Afra, und Hildegard an der Hand fassend, suchte sie mit ihr einen Ausweg durch den immer dichter werdenden Menschenhaufen zu bahnen. Aber überall sperren ihnen drohend erhobene Arme und geballte Fäuste den Weg, und von allen Seiten löten ihnen der Ruf entgegen: „Werst die Hexe ins Wasser mit einem Stein um den Hals!“ „Nein, verbrennt sie auf dem Holzstoß!“ „Reißt ihr die schönen Kleider vom Leibe, und in den Kerker mit ihr!“

Hildegard starrte, keines Wortes mächtig, mit weit geöffneten, entsetzten Augen bald auf das nach Atem ringende, zappelnde Kind, bald auf die von Wut verzerrten Gesichter, die unter lautem Schreien und Toben sie immer dichter umdrängten, jetzt erst begann eine Ahnung der furchtbaren Gefahr, in welcher sie sich beband, in ihr aufzudämmern, und fest klammerte sie sich an den Arm der Ruhme, welche in ratloser Angst umher blickte, ob nirgends eine Hilfe ihnen nahe in dieser äußersten Bedrängnis. Schon wurden aus dem Haufen Steine gegen Hildegard geschleudert, und eine freche Hand riß ihr den goldgestickten Schleier vom Haupt, da wälzte sich aus der nächsten Straße ein großer Menschenknäul, der einem Quackalber folgte,



welcher von seinem Karren herab wunderbare Artana gegen jedes mögliche Gebreche anpries. In dem Gedränge, das nun entstand, wurden Hildegards Angreifer zurückgeschoben, und außerdem wurde deren Aufmerksamkeit für einen Augenblick von ihrem Opfer ab und auf den Quacksalber gelenkt; dies benutzend zog Altra mit rascher Besonnenheit das halb betäubte Mädchen in den dunklen Thorweg eines Hauses, welches, wie sie wußte, einen Durchgang nach einer andern Straße hatte. Die wütende Menge war dadurch von Hildegards Spur abgelenkt und es gelang den Frauen, glücklich die Herberge zu erreichen, wo sie abgestiegen waren. Ohne Säumen befahlen sie ihre Pferde zu satteln, und zum großen Leidwesen des Wirtes, der von dem Vorgefallenen nichts wußte, und für seine vornehmen Gäste schon ein gutes Mahl hatte herrichten lassen, verließen sie sogleich die Stadt, deren Boden wirklich unter ihren Füßen brannte. Als sie das Stadthor hinter sich hatte, brach Hildegard in einen Strom von Thränen aus.

„O mein Gott!“ schluchzte sie, wie entsetztlich waren die zornigen Gesichter, die geballten Fäuste und die drohenden Verwünschungen dieser Menschen, denen ich doch wahrlich nichts zuleide gethan! Ich hatte doch keine Schuld daran, daß der Knabe auf meinem Arme in Krämpfe fiel, ich hätte ja gern mein Herzblut gegeben, wenn ich dabei dem armen, kleinen Wesen, das meines Vaters Züge trug, Erleichterung hätte schaffen können.“

„Eine schlimme Begegnung,“ sagte die Wuhme, die so zitterte, daß sie sich kaum im Sattel halten konnte, „wir müssen Gott danken, daß wir in Sicherheit sind, es fehlte nicht viel und sie warfen dich in den Rhein. Siehst du nun endlich ein, Hilde, wie recht ich hatte, als ich dich warnte, nicht in die Fußstapfen der verrufenen Falkenederin zu treten? jetzt nennen sie dich schon eine Heze! Nie mehr darfst du bei Mondschein Kräuter sammeln, nie mehr Heiltränte brauen nach den Vorschriften des Zauberbuches, wenn du nicht auf dem Holzstoß enden willst.“ Hildegard schauerte zusammen. „O, Wuhme, sprich nicht so schreckliche Worte! Ich habe ja niemals Zauberei getrieben und den Menschen nur Gutes erwiesen; wie können sie mich zum Dank nur so verläumdern und anfeinden?“

Du hast den bösen Schein nicht gemieden, Hilde. Es ist schon manche um geringeres als Heze auf dem Holzstoß verbrannt worden, also hüte dich! hüte dich!“

Hildegard antwortete nichts, und schweigend ritten die Frauen nach dem Lindenhof zurück, wo sie den Abend des Festtages, den sie so heiter begonnen, in recht trüber Stimmung verbrachten. Hildegard zog sich früh in ihr Gemach zurück, aber sie suchte nicht ihr Lager, sondern öffnete das Fenster, das nach dem Walde hinaus ging, und blickte sinnend hinaus in die mondhelle Sommernacht.

Die Luft war still, nur zuweilen ließ ein Windhauch die Baumwipfel leise rauschen, der Mond malte helle Kreise auf den grünen Moosboden, und ließ die schlanken Stämme der Birken, die am Waldrand standen, silbern erglänzen. Jetzt

begann eine Nachtigall ihr sehnuchtsvoll klagendes Lied, eine zweite antwortete, aber die schluchzenden Töne, denen Hildegard mit Entzücken lauschte, wurden jäh unterbrochen durch das mistöndende Geschrei eines Käuzchens, das auf einer nahen Eiche nistete, und sie schrad zusammen, als der unheilfündende Ruf des lichtscheuen Vogels ihr Ohr traf. Sie gedachte der Stunde, in der sie einst auch so wachend in die mondhelle Sommernacht hinaus geschaut, das Herz so von Glück und froher Hoffnung geschwellt, daß sie gemeint, die Fülle dieser Seligkeit gar nicht tragen zu können, und wie sie dann im nächsten Augenblick all ihr Glück zerstört, ihr Vertrauen getäuscht, ihre Liebe verraten gesehen . . . . Und das bittere, tödliche Weh, da sie damals empfunden, durchzuckte von neuem ihr Herz . . . . Dann tauchte aber wiederum von all dem alten Zauber umflossen das Bild des noch immer so heiß geliebten Mannes vor ihr auf; war sie nicht vielleicht doch zu hart gegen ihn gewesen, hätte sie nicht vergeben, und an seiner aufrichtigen Reue, seinem ehrlichen Willen, ihr ein treuer Gatte zu werden, sich genügen lassen sollen? Es war das erste Mal, daß sie diese Frage sich vorlegte, und wie ihr Stolz sie auch noch so entschieden verneinen wollte, eine leise Stimme in ihrem Innern mahnte immer: „Die wahre Liebe verzeiht alles, sie ist nachsichtig und duldjam.“

(Fortsetzung folgt.)

### Heilverfahren der Tiere.

(Nachdruck verboten.)

Eine Kundgebung des tierischen Instinktes, jenes geheimnisvollen Triebes, der mit unfehlbarer Sicherheit den lebenden Geschöpfen stets das Rechte und Zweckmäßige lehrt, ist auch die Art, wie dieselben sich im leidenden Zustande behandeln, und zwar wohl auch die wunderbarste von allen. Wenn der Vogel zur rechten Zeit seinem Wandertriebe folgt, zur rechten Zeit sein Nest baut und die richtigen Stoffe dazu verwendet, wenn das Raubtier mit allen ihm gegebenen Waffen und Mitteln sich der Beute bemächtigt, der Hund meilenweit die Spur des Herrn verfolgt, so sind das Äußerungen des Instinktes, die sich auf die gewöhnlichen, notwendigen Vorkommnisse des tierischen Lebens beziehen — das Heilverfahren dagegen findet bei ungewöhnlichen Fällen Anwendung und ist jedem einzelnen genau angepaßt.

Es giebt kaum eine Form des Kurierens, die das leidende Tier nicht, je nach der Art seines Zustandes, für sich benützt. Am häufigsten begegnen wir der örtlichen Behandlung. Hunde, Katzen und andere Tiere ihrer Gattung heilen Wundschäden durch Belegen der kranken Stelle; wenn diese mit der Zunge nicht erreichbar ist, befördern sie den heilenden Speichel auf andre Weise dahin. So beobachtete man, wie ein Dachshund, der sein Auge verlegt hatte, die Oberfläche der Piote wiederholt beleckte und das kranke Auge damit bestrich. Große Tiere entledigen sich ihrer Parasiten durch Wälzen im Schlamm oder Lehm. Bei Verwundungen so schlimmer Art, daß das betreffende Glied nur noch

lose hängt und ein Anheilen unmöglich ist, sieht man Vierfüßler jeder Gattung die Amputation durch Abbeißen vollenden. Auch eine gegenseitige Hilfsleistung wird nicht selten beobachtet. Der Naturforscher Latraille schnitt einer Ameise die Fühlhörner ab und sah, wie sogleich die Kameraden herbeiliefen und den verwundeten Teil mit einer durchsichtigen Flüssigkeit, die sie aus ihrem Munde strömen ließen, benetzten.

Blutungen wissen verschiedene Affenarten sehr geschickt zu stillen, indem sie die Hand fest auf die Wunde halten oder dieselbe mit Gras oder Blättern verstopfen.

Eine große Rolle im Heilverfahren der Tiere spielt das Wasser; — der selbige Prießnitz und seine Nachfolger können nicht mehr von diesem kühlen Element gehalten haben, als unsre tierischen Mitgeschöpfe. Bei jedem fieberhaften Zustande wenden sie es innerlich und äußerlich an. Einen Jagdhund, den eine Ratter in die Schanze gebissen hatte, sah man den Kopf wiederholt in fließendes Wasser tauchen und er genas wirklich. Ein anderer, der von einem Wagen überfahren worden, legt sich in einen leichten Bach und blieb darin bis zu völliger Genesung drei Wochen lang liegen, obgleich die Jahreszeit rauh war. Er verließ das permanente Wasserbad auch nicht einmal, um Nahrung zu sich zu nehmen, man mußte ihm diese bringen. Auch bei Fällen von rheumatischem Fieber, das bei Tieren nicht selten vorkommt, applizieren diese fortgesetzt kaltes Wasser und man kann gewiß sein, daß bei all diesen Kuren mehr zu Grunde liegt als das bloße instinktive Bedürfnis nach Kühlung und Erfrischung.

(Schluß folgt.)

(Angeführt.) Die Schwester lachend: „Was ist mit dir, Hans, was fehlt dir?“ Der kleine Hans: „Ach, was ich getrunken habe, ach Gott, ach Gott?“ Die Schwester: „War es das, was Mama hier auf den Tisch gestellt hatte?“ „Ja, ja; sie ließ es da in einer Tasse stehen und sagte mir, ich möchte es ja nicht anrühren, es wäre etwas zur Mehlspeise, und als sie hinausging, nahm ich einen großen Schluck davon, und denke dir, — es ist Ricinusöl!“ Schwester: „Ja, ich weiß schon. Mama meinte, du müßtest welches nehmen, und sie fände es schwer, dich dazu zu bringen; da sagte ich ihr, wie sie es anstellen müßte.“

(Sehr verdächtiges Falschhören.) Souffleur: „Herr Ritter, ein Pilger, der fürbaß zieht, läßt Euch grüßen.“ — Schauspiel: „Herr Ritter, ein Pilger, der ein Bierfaß zieht, läßt Euch grüßen.“

### Geographisches Buchstaben-Rätsel.

Rahden, Constadt, Degg, Schalke, Verden  
Aus den einzelnen 31 Buchstaben der obigen Ortschaften soll die Bezeichnung für den 2. September 1887 durch Umstellung derselben gebildet werden.

**Bestellungen auf den Enzthäler**  
können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.